

bach zum Handelsminister ernannt. Izenbliz hat bekanntlich in der Verhandlung über die Wagner'sche Eisenbahnaffaire darge-
gethan, daß er über wenig Kenntnisse und Erfahrungen in
seinem Fache gebiete. Noch mehr war das bei einem jetzt ver-
storbenen Minister der Fall, der, als er die Finanzen über-
nahm, nicht viel mehr wußte, als daß der Thaler 30 Silber-
groschen hat. Der neue preussische Handelsminister Uchenbach
ist bürgerlicher Herkunft und so besteht denn das preussische
Ministerium jetzt zur Hälfte aus Bürgerlichen. Der Unterschied
zwischen bürgerlich und adelig veraltet immer mehr. Selbst in
Oesterreich, der Hochburg der festländischen Aristokratie, hat es
schon ein ganz bürgerliches Ministerium gegeben. Und in Frank-
reich haben in jüngster Zeit fast ausschließlich Männer bürger-
licher Herkunft die öffentliche Gewalt in Händen. Die Aristo-
kratie des Geistes und Charakters erringt dem Fortschritte der
Zeit gemäß immer mehr die Oberherrschaft und ist in unserer
Zeit jener des Reichthums und der Geburt mindestens eben-
bürtig.

Oesterreich. In Wien wird augenblicklich der Ausstel-
lungs-Jubel von einer plötzlichen Börsenpanik in sehr unanster
Weise unterbrochen. Wie man der „Allg. Ztg.“ schreibt, hat
Wien und hat selbst die Welt eine ähnliche Deroute der Bör-
senwerthe noch nicht gesehen. Man schätzt die Werthe, die in
den letzten Tagen durch die Börsenkrisis verloren gingen, bis-
her über 300 Millionen. Die Politik ist an dieser Katastrophe
des goldenen Kalbes ganz unschuldig; schuld daran ist lediglich
die bis an den Wahnsinn getriebene Erwerbssbegier, der Grün-
derschwindel und der maßlose Wucher, welche nicht bloß an
der Börse selbst zahlreiche Opfer schon gefordert haben und
noch fordern werden, sondern die weitesten Kreise, welche die
mühsame tägliche Arbeit ausgegeben, um mühelos über Nacht
im Börsenspiel reich zu werden, mit einer erschreckenden Heim-
suchung bedroht, — ein potenziertes Königsgräß mitten in dem
Stolz und Jubel des Friedensfestes der zivilisirten Welt. Frei-
lich haben die großen Bankhäuser und Bankinstitute unter Bei-
hülfe des Staates 20 Millionen zur Verfügung gestellt, um
der Krisis Einhalt zu thun, aber Alles das, heißt es, ist nur
ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Die Regierung ist zur äußersten Maßregel geschritten, in-
dem sie die Suspension des die unbedeckte Notenmenge fest-
setzenden Artikels 14 der Bankakte aussprach.

Der Nationalbank ist also das Recht eingeräumt worden,
über die in Artikel 14 gesetzlich stipulirte unbedeckte Banknoten-
summe von 200 Millionen nach Maßgabe des Bedarfs Papier-
geld in Umlauf zu setzen; sie ist an keine Ziffer mehr gebun-
den, nur der wirkliche Bedarf, der sich in Folge der Krisis
zeigen wird, soll den Maßstab bilden für die Produktion des
papierenen Werthzeichens!

duldig ein, ich bleibe dabei, daß mein Eidam nun ein für alle-
mal kein Anderer sein soll, als ein tüchtiger Küper.“ Paumgart-
ner wäre beinahe zornig geworden über Martins Eigensinn, doch
hielt er an sich, und stand auf, indem er sprach: „es ist spät
geworden Meister Martin, laßt uns jetzt aufhören mit Trinken
und Reden, beides scheint uns nicht mehr dienlich zu sein.“ Als
sie nun hinausstraten auf den Flur, stand ein junges Weib da
mit fünf Knaben, von denen der älteste kaum acht, der jüngste
kaum ein halbes Jahr alt sein mochte. Das Weib jammerte
und schluchzte. Rosa eilte den Eintretenden entgegen und sprach:
„Ach Gott im Himmel, Valentin ist nun doch gestorben, dort
steht sein Weib mit den Kindern.“ „Was — Valentin gestor-
ben?“ rief Meister Martin ganz bestürzt — „ei über das Un-
glück — über das Unglück! — Denkt Euch,“ wandte er sich
dann zu Paumgartner, „denkt Euch mein würdiger Herr! Valentin
war der geschickteste Geselle den ich in der Arbeit hatte, und
dabei fleißig und fromm. Vor einiger Zeit verwundete er sich
bei dem Bau eines großen Fasses gefährlich mit dem Lentkeil;
die Wunde wurde schlimmer, er verfiel in ein heftiges Fieber,

Das hiedurch steigende Agio übt auch auf den Verkehr
unseres Ländchens einen mehr oder weniger großen Schaden
aus, besonders muß das die untere Landschaft empfindlich fühlen.

Uebrigens kann dieser großartige „Börsenkrach“ auf die
sozialen Verhältnisse nur von heilsamer Rückwirkung bleiben,
da das seit Jahren so unsittliche und doch glänzende Börsen-
bild mit den über Nacht zu Millionären gewordenen Spielern
jetzt seine gräßliche Rehrseite zeigt und die ehrliche, redliche
Arbeit wieder zu einiger Geltung kommt.

Ueber die Ausdehnung dieses Uebels giebt ein Korrespon-
dent der „Feld Ztg.“ ein sehr anschauliches Beispiel. Er
schreibt: „Was die Börse und den „großen Krach“ betrifft,
kommen immer haarsträubendere Dinge zum Vorschein über
den Antheil, welchen die wiener Gewerbewelt an dem wilden
Treiben der Spekulation genommen. Wie man weiß, hatten
hiesige sogenannte Börsen-Comptoirs gewisse Spiel-Consortien
mit je 500 Theilnehmern gegründet, und ein Blatt, die jetzt
regenerirte Morgenpost, veröffentlicht recht anmuthige Details
über die Zusammensetzung einer solchen Spielgesellschaft. Un-
ter den Theilnehmern befanden sich zunächst 27 Damen, und
zwar zwei Gräfinnen, eine Baronin, vier Hausbesitzerinnen,
eine Beamtingattin, sieben Dienstmädchen und zwölf Inhabe-
rinnen von Geschäften. Die Herrenwelt ist durch 238 Ge-
werbetreibende vertreten, und zwar durch 23 Schneidermeister,
7 Schlosser, 13 Schuhmacher, 3 Anstreicher, 14 Hutmacher,
26 Greißler, 2 Bürstenbinder, 18 Fuhrwerksbesitzer, 3 Kamm-
macher, 6 Destillateure, 9 Bäcker, 17 Fleischer, Wurstmacher,
4 Goldarbeiter, 3 Posamentirer, 4 Sattler, 9 Färber, 11
Klempner, 19 Tischler, 2 Friseure, 1 Strumpfwirker, 9 Glas-
ser, 2 Wachs-Fabrikanten, 16 Buchbinder, 1 Chocoladenmacher
und 39 Kurzwaarenhändler. Die übrigen 235 Personen des
Spiel-Consortiums sind Beamte, doch befinden sich auch ein
Major, zwei Lieutenants, ein Geistlicher u. s. w. unter dieser
Zahl. Dergleichen Ziffern geben besser als bogenlange Rai-
sonnements von der Ausdehnung und Macht des sozialen
Uebels Kunde.

(Weltausstellung.) In der Woche vom 26. April bis 4. Mai
betrug die Zufuhr an Ausstellungsobjekten 63,435 Ztr., wofür
907 Wagen erforderlich waren. Es wurden zugeführt aus den
österreichischen Kronländern 18,863 Ztr., aus Ungarn 8323
Ztr., aus Deutschland 10,138 Ztr., Frankreich 5497 Ztr.,
England 5401 Ztr., Rußland 694 Ztr., Italien 4981 Ztr.,
Belgien 6748 Ztr., Schweden 384 Ztr., Dänemark 147 Ztr.,
Schweiz 399 Ztr., Türkei 31 Ztr., Spanien 32 Ztr., Amerika
471 Ztr., Marokko 150 Ztr., China 333 Ztr., Japan 583
Ztr., Aegypten 260 Ztr. Von den im Ausstellungsrayon be-
findlichen Telegraphenstationen wurden in der Woche vom
28. April bis 4. Mai 2224 Depeschen befördert, und zwar

und hat nun gar sterben müssen, in seinen blühendsten Jahren.“
Darauf schritt Meister Martin zu auf das trostlose Weib, die,
in Thränen gebadet, klagte, daß sie nun verderben werde in
Noth und Elend. „Was,“ sprach Martin, „was denkt Ihr
denn von mir, in meiner Arbeit brachte sich Euer Mann die ge-
fährliche Wunde bei, und ich sollte Euch verlassen in Eurer Noth? —
Nein, Ihr alle gehört fortan zu meinem Hause. Morgen, oder
wenn Ihr wollt, begraben wir Euern armen Mann, und dann
zieht Ihr mit Euern Knaben auf meinen Meherhof vor dem
Frauenthor, wo ich meine schöne offene Werkstatt habe, und täg-
lich mit meinen Gesellen arbeite. Da könnt Ihr dann meiner
Hauswirthschaft vorstehen, und Eure tüchtigen Knaben will ich
erziehen, als wären es meine eigenen Söhne. Und daß Ihr's
nun wißt, Euern alten Vater nehme ich auch in mein Haus. Das
war sonst ein tüchtiger Küpergeselle, als er noch Kraft in den
Armen hatte. Nun! — wenn er auch nicht mehr Schlägel,
Kimmkeule oder Bandhade regieren, oder auf der Fügbank ar-
beiten kann, so ist er doch wohl noch des Dechfels mächtig, oder
schabt mir mit dem Krummmesser die Bände aus. Genug er